



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
103 (1893)**

293 (24.10.1893)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-56657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-56657)

General-Anzeiger



(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(103. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2472.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.80 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Pfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Pfg.
Eingel. Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil
Herr Redakteur Herr M. Meyer,
für den lokalen und prov. Theil
Herr M. Meyer.
Für den Inseratenthail:
Herr M. Meyer.
Anstaltsdruck und Verlag des
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei.
Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des sächsischen
Bürgerhospitalts.
Königlich in Mannheim.

Nr. 293. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Dienstag 24. Oktober 1893.

Etwas vom Musterheer der Socialdemokraten.

P. In dem Septemberheft der „Preussischen Jahrbücher“ findet sich ein längerer Aufsatz, in dem es sich der Verfasser zur Aufgabe macht, das schweizerische Milizsystem in eine etwas nähere Beleuchtung zu rücken. Dieses Milizheer ist bekanntlich bei den Debatten über die Militärvorlage im Reichstage von den Socialdemokraten in den Himmel gehoben und als Ersatz für unser kostspieliges Heerwesen auf das Wärmste empfohlen worden. Am überschwänglichsten geschah dies in einem Aufruf zur Wahl Viebknechts. Dort hieß es: „In der Schweiz hat jeder Mann das Wehrrecht und das Wahlrecht — das Recht, seinen Willen durch den Stimmzettel zu bekunden und dem Stimmzettel Geltung zu verschaffen durch die Waffe (!), mit der er den Feind abwehrt. Die Freiheit des Schweizer besteht in dem unbeschränkten Recht, durch den Stimmzettel seinen Willen zum Ausdruck zu bringen, und sie stützt sich auf das Gewehr mit 30 Patronen, das er, wehrhaft, in der Handhabung der Waffe wohlgeübt, allezeit bei sich zu Hause hat! So soll es auch bei uns sein! Die Wehrhaftigkeit des Milizsoldaten steht der des Berufssoldaten in keiner Weise nach. Wird die Jugend schon methodisch im Turnen, Marschieren, Schießen geübt, wie das zum Theil in der Schweiz bereits geschieht, so läßt sich sogar eine weit bessere militärische Ausbildung erzielen, als das stehende Heer sie bietet. Der Wehrmann wird nicht auf Jahre seinem Beruf entzogen und entbürgerlicht. Die Gräuel des Kasernenhofes, von denen wir in jeder Reichstagsdebatte hören, sind beim Milizsystem ausgeschlossen. An den „Soldatenschildern“ würde prompte Justiz geübt....“

Die ersten militärischen Autoritäten (?) erkennen auch rückhaltlos die militärische Tüchtigkeit des Milizsystems an....“

Der Verfasser unseres Aufsatzes fährt nun den Nachweis, daß das vielgepriesene schweizerische Milizheer durchaus nicht so anständig, wie es die Socialdemokraten hinstellen, und zwar fährt er denselben an der Hand schweizerischer Stimmen selbst, die er den bekanntesten Zeitungsorganen, wie Neue Züricher Zeitung, Basler Nachrichten, Allg. Schweizerische Milizzeitung u. dergl. entnommen hat. Vor Allem widerlegt der Verfasser den von den Socialdemokraten aufgestellten Satz: „Soldatenschilderei ist in einem Milizheer unmöglich, indem er außer anderen Schriftstücken ein Kreis Schreiben des Schweizerischen Militärdepartements vom 5. Februar 1892 publiziert, welches folgendermaßen lautet:

„Es sind in den letzten Jahren wieder eine Anzahl Klagen laut geworden über rohe Behandlung der Truppen durch Instruktionen sowie durch Truppenoffiziere und Unteroffiziere. Diese Klagen haben auch in den Verhandlungen der Bundesversammlung ihren Ausdruck gefunden. Das Militärdepartement fordert die Schul- und Kurs-Kommandanten auf, gegen Vorgesetzte, welche sich ihren Soldaten gegenüber in Wort oder That einer Respektlosigkeit schuldig machen, mit der größten Strenge vorzugehen....“

Dieses Kreis Schreiben scheint aber nicht allzu viel genügt zu haben; denn ein Jahr später erscheint an derselben Stelle (Nr. 1, 1893 und datirt vom 4. Februar 1893) ein neuer Dienstbefehl, der folgenden Satz enthält: „Dabei werden die Vorgesetzten in jedem einzelnen Falle Recht und Gerechtigkeit walten lassen und sich ganz besonders auch jeder unwürdigen Behandlung der Untergebenen strenge enthalten.“ Damit ist zu vergleichen die Zuschrift eines Schweizer an die anarchische Revolve (Neue Züricher Zeitung, 2. Mai 1893): Der Militarismus (sic!) grassirt in der Schweiz beharrlich fort, die ergylichen Säbelgeschichten wehren sich, und die Betrefften wirtschaften lustig mit unserem Gelde und unserer Freiheit. Das nationale Heer (ein lauderer Schwindel!) ist zusammengesetzt aus Sklaven, welche unter den Befehlen roher Bestien stehen, die so dumme, so außer Stande sind, ihre Triebe zu mäßigen, daß sie schließlich eine Empörung herbeiführen werden. Gegenwärtig herrscht allgemeine Unzufriedenheit und trotz dem Schweigen der befohlenen, von Offizieren geleiteten Presse schwirrt in allen Köpfen der Gedanke, dem Militarismus müsse schleunigst gesteuert werden, und erweitert sich von Tag zu Tag der Abgrund zwischen Soldaten und Offizieren.

Eine häßliche Schilderung des sozialdemokratischen Musterheeres. Und das Kostbarste dabei ist, wie der Verfasser richtig bemerkt, daß sie von den Fanfaronaden, mit denen bei uns die Socialdemokraten über das stehende Heer losziehen, in Nichts abweicht.

In einem zweiten Kapitel weist der Verfasser die Behauptung zurück, daß das schweizerische Milizheer ebenso leistungsfähig sei, wie unsere stehende Armee. Er zitiert hierbei eine Aeußerung eines der hervorragendsten Offiziere des schweizerischen Heeres, des Obersten Wille, der in einer Broschüre neben Anderem ausführt, daß es bei der kurzen Dienstzeit des Militärverhältnisses unmöglich sei, Truppen und Führer genügend auszubilden. Ein anderer schweizerischer Offizier, Robert Weber, Oberstleutnant im Generalstabe, schreibt in einer Broschüre: „Die Soldaten einer Milizarmee sind weniger eingewöhnt, blind zu gehorchen; die Offiziere, weniger sicher im Auftreten, haben weniger Autorität. Die Schwierigkeiten (der Feuerleitung) ... steigern sich in einer Milizarmee, deren Schulung eine oberflächliche ist.“

Im dritten Abschnitt des Aufsatzes wendet sich unser Autor gegen den Satz der Socialdemokraten: „Das Milizsystem ist das billigste der Welt“ und weist nach, daß diese Behauptung eine, wenn auch weit verbreitete Legende ist. Zunächst wird bei der Berechnung der schweizerischen Heereskosten immer der Umstand außer Acht gelassen, daß neben den Kosten, welche die Eidgenossenschaft aufzubringen hat, auch noch die Kantone gewisse militärische Sonderausgaben zu leisten haben. Sieht man aber auch von den letzteren ganz ab und beschränkt man sich z. B. auf das, was von Seiten der Eidgenossenschaft für militärische Zwecke im Jahre 1892 gefordert wurde, so ergibt sich ein Gesamtbudget von rund 54 Millionen Frs. Vergleicht man damit das Militär-Budget des deutschen Reichs, welches im Ordinarium und Extraordinarium zusammengenommen (1891—1892) sich auf 643 Millionen belief und berechnet man die Bevölkerung der Schweiz auf 3 Millionen und die Deutschlands auf 50 Millionen Seelen, so kommt auf den Kopf der Bevölkerung das schweizerische System viel höher zu stehen als das deutsche, nämlich 18 Frs., während das deutsche sich nur auf 12 Frs. beläuft. Diese Zahlen sprechen deutlich. Allerdings hat die Schweiz aus leicht begreiflichen Gründen keine Kosten für eine Flotte. Diese werden aber durch die 2 bis 3 Frs. pro Kopf der Bevölkerung für kantonale militärische Ausgaben ausgeglichen. Von Billigkeit kann also trotz der schlechten Qualität der Truppen gar keine Rede sein. Auch ist man sich in der Schweiz dessen sehr wohl bewußt, wofür der Verfasser verschiedene Belege anführt, so z. B. eine Aeußerung des Obersten Reister: „Die Militärlast... die von dem Lande wie von einzelnen Militärs getragen und willig getragen wird, hat seit langem das Vertrauen des Auslandes erregt.“ Wir können mit dem Verfasser hinzusetzen: Mit Ausnahme der deutschen Socialdemokraten, welche von der Billigkeit des schweizerischen Milizheeres fabeln. In einem vierten „Artikel“ überschriebenen Kapitel bringt der Verfasser dann noch einige nebensächliche Dinge zur Sprache, aus denen hervorgeht, daß gewisse Mißstände in einem Milizheer gerade so gut vorkommen können wie bei uns. Wenn bei uns z. B. viel von der Schlemmerei in den Offizierskasinos die Rede ist, so muß doch auch in der Schweiz Ähnliches vorkommen. Denn anders kann ich es wohl nicht verstehen, wenn vor nicht langer Zeit der Waffenschef der eidgenössischen Infanterie, Oberst Heiß, sich veranlaßt gesehen hat, in einem Rundschreiben, den bei den Offizieren mittagstischen eingerissenen Luxus zu tabeln.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 24. Oktober.

Am Sonntag fand in Speyer auf persönliche Einladung des Tabakcomitees eine Versammlung von Tabakbauern behufs Stellungnahme zu der geplanten Tabakfabriksteuer statt. Wie wir hören, wurde beschlossen, wieder eine Deputation von 5 Mann nach München zu senden um beim Ministerium vorstellig zu werden und die Wünsche der Tabakbauern darzulegen. Man theilt uns weiter mit, daß hieran teilnehmen die Herren Bürgermeister: Baumann-Hördt und Koch-Heiligen-

stein, Herr Philipp Bichtenberger und Herr Mühlberger Speyer.

Nachstehenden uns zugegangenen Bericht über eine Tabakfabrikanten-Versammlung zu Kassel theilen wir unsern Lesern der Orientirung halber mit:

Im „Hotel du Nord“ zu Kassel fand am Sonntag eine gutbesuchte Versammlung der Tabak- und Cigarrenfabrikanten der Provinz Hessen-Nassau statt, welcher auch der konservative Reichstagsabgeordnete Professor Hüpeden und Vertreter der Kasseler Handelskammer anwohnten. Den Vorsitz führte Herr Tabak- und Cigarrenfabrikant Hr. D. L. Horb. Auf Grund eines eingehenden Referates des Herrn Schloßmacher (Frankfurt a. M.) wurde eine Resolution gegen die projektirte Tabak-Fabriksteuer wie überhaupt gegen jede Mehrbelastung des Tabaks einstimmig zum Beschluß erhoben. Herr Reichstagsabgeordneter Hüpeden erklärte, antwortend an die ausführliche Darlegung der sozialpolitischen Folgen einer Erhöhung des in Aussicht stehenden Entwurfes seitens des Referenten, er werde, wenn er bei näherer Prüfung die Ueberzeugung gewinne, daß die prophesirten Arbeiterentlastungen unausbleiblich seien, gegen den Entwurf stimmen. Diese Erklärung kann die Gegner des Entwurfes nur befriedigen, denn da die Regierung selbst in ihren Berechnungen 30 pCt. Consumrückgang ansetzt, so ist wohl auf eine Einschränkung der Fabrikation um denselben Betrag sicher zu rechnen und dies macht mindestens 50,000 Arbeitskräfte in der Tabakindustrie, welche deren beinahe 161,000 à 800 Arbeitstagen beschäftigt, überflüssig. Die Resolution der hier in Rede stehenden Interessenten-Versammlung hat folgenden Wortlaut: „Die am 22. Oktober 1893 in Kassel versammelten Tabak- und Cigarrenfabrikanten der Provinz Hessen-Nassau und umliegenden Bezirke erklären die beabsichtigte Faktorenerhöhung, wie überhaupt eine Fabriksteuer auf Tabak und jede andere Mehrbelastung desselben für undurchführbar ohne schwere Schädigung der Tabakindustrie, und zwar aller Zweige derselben, namentlich auch der Rauchtabakfabrikation. Die geplante Steuermaßnahme würde eine starke Mehrbelastung des Consums und damit erfahrungsgemäß großen Mißverbrauchs an Tabakfabrikaten zur Folge haben und dieser im Verein mit sonstigen, durch die Neuerung unausbleiblich veranlaßten Störungen der Fabrikation eine starke Einschränkung derselben und zwar in allen Branchen der Tabakindustrie herbeiführen. Dies wäre aber unvermeidlich verknüpft mit dem ruin zahlreicher kleinerer und weniger kapitalstärkender Unternehmen, mit Arbeitermassenentlassungen nicht nur in den Tabak- und Cigarrenfabriken, sondern auch in den vielen Hülfsgewerben der Tabakindustrie und dadurch bedingter Verlorenheit vieler Tausender von Familien. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die Königl. Preussische Regierung im Bundesrath ihren Einfluß dahin geltend macht, daß von der geplanten Tabak-Fabriksteuer, wie überhaupt jeder Mehrbelastung des Tabaks Abstand genommen, vielmehr die Aufbringung der erforderlichen Mehreinnahmen des Reichs durch eine stärkere Heranziehung der wohlhabenderen Bevölkerungskreise herbeigeführt werde.“

Die sächsische Regierung sowie die sächsischen Reichstagsabgeordneten werden gegenwärtig mit Bitten beauftragt, einer Tabaksteuer-Erhöhung in keiner Form zuzustimmen. Man weist dabei darauf hin, daß gerade Sachsen von einer solchen Steuer am ungünstigsten betroffen werden würde, weil mehr als 10 Procent der gesammten deutschen Cigarrenarbeiter auf Sachsen entfallen und es 100 Procent mehr Arbeitskräfte in diesem Erwerbszweige beschäftigt, als dem Verhältnisse seiner Einwohnerzahl zu der des ganzen Reichs entsprechen würde. Dazu komme, daß es überwiegend Cigarren der mittleren und höheren Preislagen liefere. Man meint, die Zahl der Personen, die infolge der unausbleiblichen Einschränkung des Verbrauches in besseren Sorten arbeitslos werden würden, für Sachsen auf 5000 berechnen zu können.

Ueber die gegenwärtig im Reichshausamt stattfindenden Verhandlungen bezüglich der Börsensteuer will die „Bank- und Handelszeitung“ Folgendes erfahren haben:

- 1) Von der Börsensteuer ganz befreit werden in Zukunft die Umsätze in Reichsanleihen, preussischen Anleihen, sächsischen, bairischen u. s. w. Staatsanleihen.
- 2) Deutsche per Kassa gehandelte Eisenbahn-, Bank-, Industrie-Werthe haben die bisherige Steuer weiter zu bezahlen.
- 3) Alle Ultimo-Geschäfte in deutschen Werthen und alle Umsätze in ausländischen Anleihen, ausländischen Eisenbahn-Aktien, Industriewerthen u. c. sollen eine gegen den jetzigen Satz verdoppelte Abgabe zahlen, wobei die Prolongationsgeschäfte als zwei gesonderte Anschaffungs-Geschäfte betrachtet werden.

Einige Zeitungen wollten von Rücktrittsabsichten des Preussischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg wissen. In den befehrten Kreisen wird die Meldung als vollkommen unbegründet abgewiesen. Graf Eulenburg denke gar nicht an einen solchen Schritt, es liege auch nicht das Geringste vor, weshalb er ihn thun sollte. Von irgend welchen Willkürigkeiten mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi sei in keiner Weise die Rede; weder jetzt noch früher sei irgend etwas vorgekommen, was zu solchen Behauptungen habe

Anlag geben können. Ebenso meldet das Wolff'sche Telegraphenbureau: Die Gerüchte über bevorstehende Personaländerungen innerhalb des kaiserlichen Staatsministeriums entbehren jeder Begründung. — Gestern Vormittag traten im Reichshofamt zu Berlin die Finanzminister der an der geplanten Weinsteuer hauptsächlich beteiligten Staaten zusammen. Auch Finanzminister Dr. Riquel war anwesend. Die verhandelte, dürfte die Konferenz nur zwei Tage beanspruchen. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach den jetzt vorliegenden Cassenabschlüssen der Reichspostverwaltung für den 1. April bis Ende September 1893 betragen die Einnahmen 122,264,462 Mark, die Ausgaben 109,587,490 M. Es ergibt sich darnach ein Reinertrag von 12,676,971 M. oder 3,210,091 M. mehr gegen das Vorjahr.

Von den Verhandlungsgesellschaften in Paris ist zu erwähnen ein Reiterfest, welches gestern abgehalten wurde. Die Maschinenhalle, in welcher dasselbe stattfand, war bereits seit 1 Uhr dicht besetzt. Die amtliche Welt war vollständig vertreten. Um 2 1/2 Uhr spielte ein Musikcorps die russische Hymne, und die russischen Officiere traten unter riesigem Jubel ein. Dann kam, gleichfalls sehr lebhaft begrüßt, der Präsident Carnot mit seiner Gemahlin an. Sein Wagen war der einzige, welcher in die Halle fuhr. Das Fest wurde angeleitet durch einen Aufzug der Jäger zu Pferd in den verschiedenen Uniformen seit ihrer Gründung; die Musik spielte einen Marsch, in dem die russische Hymne und die Marschallaise verschmolzen waren. Um 4 Uhr war alles zu Ende. Carnot fuhr zuerst ab, unter lautem Zuruf der Menge. General Sausser mit einigen anderen Generälen und der Botschafter v. Kohnenheim begleiteten die russischen Officiere bis an ihre Wagen. Die Szenen des Empfanges wiederholten sich. Vor dem Reiterfest fand ein Frühstück im Kriegsministerium statt. Bei demselben trank Admiral Koelane, den Trinkspruch des Kriegsministers Lojzillon erwidern, auf die französische Armee und ihre tapferen Führer, diese Armee, in der Tapferkeit und selbst Heroismus traditionelle Tugenden seien. Baron Kohnenheim sagte, er sei glücklich über diesen Toast auf die französische Armee, möchte ihn indessen vervollständigen und an die Generäle Lesko, Ebanco und Appert erinnern, die Frankreich als Botschafter so würdig in Russland vertreten und mächtig beigetragen hätten, die beide Länder einigenden Bande der Freundschaft und Sympathie enger zu schließen. Nach dem Frühstück gingen Lojzillon und seine Gäste zur Kriegsschule, wo General Sausser den russischen Offizieren die Abordnungen der Officiere der Pariser Garnison vorstellte. Auf dem ganzen Wege vom Kriegsministerium nach der Kriegsschule bildeten die Turnvereine mit ihrer Musik und verschiedene andere Gesellschaften Spalier.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 24. Oktober 1893.

Aus der Stadtraths-Sitzung

vom 20. Oktober 1893.

(Würgeramt vom Bürgeramt.)

Der Hr. Steuer-Commissär für „Mannheim-Land“ überfand einen Entwurf über die Vertheilung des Gewerbesteuerkapitals der Heidenheimer Straßenbahnunternehmung v. Luz u. Cie. auf die beteiligten Gemeinden, welcher Entwurf genehmigt wird.

In Folge Erhöhung der Schülernzahl wurde eine Trennung der Ober- und Unterprima des Realgymnasiums hinsichtlich der Vertheilung des Zeichen- und Turnunterrichts nötig, hiernach vermehrt sich die Stundenzahl der betreffenden Lehrer um je 2 Wochenstunden, wofür das gesetzliche Honorar zu vergüten ist. Es wird die Genehmigung Hr. Oberschulraths zu dieser Stundenvermehrung in Antrag gebracht.

Der Vorstand des Mannheimer Alterthumsvereins überfand dem Stadtrath die beiden neuesten Publikationen des Vereins, nämlich: a. Bericht über das Vereinsarchiv; b. Verzeichniß der in der Sammlung befindlichen Bilder, Landkarten u. Pläne, wofür der Stadtrath seinen Dank ausdrückt.

Himmernann Georg Luz beabsichtigt auf dem städtischen Sagerplatz Nr. 24 in der Quergewann jenseits Rodars einen

Eine Episode aus Gounod's Leben.

Es war am Weihnachtsabend vor vielen, vielen Jahren. Den ganzen Tag hatte bittere Kälte geherrscht und während der Dämmerung stieg aus dem trüben, hochgeschwellten Fluß ein weißer Nebel empor, welcher die Ufer und die Nachbarstraßen in eine beinahe unübersichtliche Wolke hüllte, auf alle Gegenstände ringsherum wirre, phantastische Schatten warf, und sie in unheimlich-groteske Ungethüme verwandelte, die den verspäteten Nachtschwärmer erschreckten und in ihm die Sehnsucht nach seinem Heim wachriefen. Die Uhr der Notre-Dame-Kirche schlug acht, aber der Glockenton klang dumpf und erweckte kein Echo. Am linken Seine-Ufer war, mit Ausnahme der Haupttreppentreppe, so ziemlich Alles verlassen und in der langen, engen Rue Mazarin, hinter dem Institut de France waren kaum ein Duzend Menschen zu sehen und auch diese beachteten nicht einen hochgewachsenen alten Mann, der sich mühsam gegen den kalten Wind, von Zeit zu Zeit stehen blieb und vor Kälte schauerte, weil er offenbar nicht genug Kraft besaß, um gleichzeitig zu schauern und sich fortzubewegen. Er lehnte sich schwerfällig auf einen dünnen Stock und sein linker Arm presste einen länglichen Gegenstand, der in einem bunten Tuch gewickelt war, krampfhaft an den Leib.

Er war in sehr dünne Kleider gehüllt und repräsentirte thatsächlich das geschorene menschliche Wesen, welches vom Wunde nicht mild behandelt wird, wie unter ähnlichen Umständen das Lamm. Sommerkleider, ein alter abgenutzter Rock, der bis an das Kinn geknöpft war, höchst wahrscheinlich um das Nichtvorhandensein eines Hemdes zu maskiren — dies war Alles, was ihm Schutz bieten sollte gegen die scharfe, eisige Feuchtigkeit, welche seinen wackelnden weißen Bart und sein Haar benetzte, das theilweise durch einen tief auf die Augen herabgezogenen weichen Schlafhut bedeckt war. Dieser Hut sollte ihn offenbar vor dem Erkaltwerden schützen, obgleich ihm vielleicht nichts Besseres hätte zustoßen können, als eben erkannt zu werden.

Als der alte Mann das Seine-Ufer erreichte, blieb er stumm Augenblicke wie unerschrocken stehen, dann ging er über

Holzschuppen und eine Schreinerwerkstatt zu errichten.

Der Stadtrath hat gegen die Errichtung des Holzschuppens nichts zu erinnern, dagegen muß die Erbauung einer Schreinerwerkstatt abgelehnt werden, da solche Bauten schon in den Pachtbedingungen verboten sind.

Das Hochbauamt zeigt an, daß Herr Architekt Fuchs die ihm übertragene Stelle am 1. d. M. angetreten hat.

Das Gesuch des Gastwirts Michael Ottendörfer um beschleunigte Prüfung des Entwässerungsprojektes für sein Gasthaus D 6, 18 wird genehmigt.

Es wird der Entwurf eines mit der Firma H. Holzmann & Cie. abzuschließenden Vertrages wegen Herstellung einer Rollbahn mit Lokomotivbetrieb auf städt. Gelände behufs Aufstellung der Baustelle des neuen Schlachthofes vorgelegt und solcher genehmigt.

Die Hr. Ober-Direktion des Wasser- und Straßenbaues theilt dem Stadtrath mit, daß mit Ermächtigung Hr. Ministeriums des Innern die Erweiterung und Verbesserung der Seidenheimerstraße von der Einmündung der Schweyingerstraße bis zum neuen Viehhof mit einem Kostenanschlag von M. 57,500 in den Entwurf des nächsten außerordentlichen Budgets aufgenommen worden ist. Da die Stadtgemeinde an diesen Herstellungskosten ein Drittel zu übernehmen hat, ist die Bewilligung der Mittel beim Bürgerausschuß in Antrag zu bringen.

Erledigung einer größeren Anzahl verschiedener Gesuche um Aufnahme in den badischen Staatsverband, Wirthschaftskongressionen, Umlagennachschuß und Auskunft und dergl.

Hofbericht. Am Samstag Abend ist der Großfürst Michael Nikolajewitsch, Schwager des Großherzogs, in Schloß Baden zum Besuch eingetroffen. Der Großfürst wurde von dem Großherzog am Bahnhof empfangen und zum Schloß begleitet, wo die Großherzogin den hohen Verwandten herzlich begrüßte und zu seinem Appartement führte. Der Großfürst wird einige Tage bei den Großherzögen verweilen. Sonntag Vormittag nahmen die Großherzöge an dem Gottesdienst der evangelischen Gemeinde Theil. Am 11 Uhr begaben sich dieselben zur neugebauten Kirche in Baden-Scheuern, deren Einweihung gefeiert wurde. Die Großherzöge besuchten das Hochamt, welches den Abschluß der Feier bildete und von dem Stadtpfarrer Winterer celebrirt wurde. Die neue Kirche ist an der Stelle der altherwürdigen „Dreieichenkapelle“ entstanden.

Mit dem Wahlausfall in hiesiger Stadt wird sich der Bezirksrath für den Amtsbereich Mannheim in seiner heutigen Sitzung zu beschäftigen haben. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, sind die Mandate mehrerer sozialdemokratischer Wahlmänner angefochten worden. Wir werden morgen über das Ergebnis der Beratungen berichten.

Wetterprognose. Der Meteorologe Habentich in Gotha stellt folgende Prognose: „Mitte November wird sich hauptsächlich in Mitteleuropa der Winter, allmählich von Nordosten vordringend, einfinden und im Dezember, Januar und Anfangs Februar sein strenges Regiment mit wenig Unterbrechungen in fast ganz Europa führen. Hieran dürfte wieder ein trodenes Frühjahr folgen. Wenn im Januar und Februar nächsten Jahres sich nicht große, die Norm beträchtlich überschreitende Eismassen bei Neuschnee einstellen sollten, so wird sich voraussichtlich der jetzige kontinentale, d. h. trodene Klimacharakter noch mindestens während des ganzen kommenden Jahres erhalten.“

Mit einem schönen Geldgeschenk hat, wie wir erfahren, am vorgestrigen Sonntag Herr Direktor Hofmann von der Brauereigesellschaft Eichbaum aus Anlaß des Besuchs des Großherzogs von Baden das gesammte Arbeiterpersonal bedacht.

Athleten-Wettstreit. Am verfloffenen Sonntag fand in Worms ein großer Athleten-Wettstreit statt, an welchem sich auch Mitglieder des Mannheimer Athleten-Clubs „Schweinger-Vorstadt“ mit schönem Erfolge beteiligten. Hr. Blochmann erhielt im Seniorsstemmen und Seniorsringen je den 1. Preis bestehend aus 2 goldenen Medaillen nebst 2 Diplomen. Aug. Kraut und J. Kühle erhielten im Seniorsringen den 8. und 9. Preis bestehend aus Diplomen.

Die physikalischen Experimental-Vorträge des Hrn. Dähne über neue und interessante optische und elektrische Vorgänge finden, wie schon erwähnt, am Dienstag, 24. und Mittwoch, 25. Okt., Abends 8 Uhr im Saalbau statt. Ueber diese Vorträge schreibt die „Allg. Ztg.“: Die Experimental-Vorträge des Hrn. Dähne gehören zu den vorzüglichsten Darbietungen auf dem Gebiete der Experimental-Physik. Der Vortragende beherrscht sein Gebiet vollständig und versteht es, den Vorträgen (auch Vorträgen) in einer Art und Weise mit demselben Bekanntheit zu machen, daß er ihm mit gespanntester Aufmerksamkeit folgt, sein Auge mit Entzücken den magisch schön zu nennenden Experimenten folgt, und daß er, was die Hauptsache ist, das Vorgelegene, auch das Neue, vollständig versteht.

Im Verein für jüdische Geschichte und Literatur hielt gestern Abend im „Casino-Saal“ Herr Dr. Löwenstein aus Mosbach einen Vortrag über das Thema: „Die Juden in Mannheim unter den päpstlichen Kurfürsten“. Herr Dr. Löwenstein ist ein emsiger Forscher auf dem Gebiete der jüdischen Geschichte, er hat über obiges Thema ein umfassendes

den Pont-des-Arts, ohne nach Links oder Rechts zu schauen; vielleicht wäre das Wasser eine zu starke Versuchung gewesen, um „allein Glend ein Ende zu machen“, und dieser Versuchung wollte er nicht unterliegen. Er durchschritt die Place du Carroussel und das Labyrinth von überdachten Gängen, die damals den Tuilerienpalast vom Palais Royal trennten, und gelangte endlich in das Zentrum des eleganten Paris, denn vor einem halben Jahrhundert konnte die ehemalige Residenz der Kardinalen Richelieu und Mazarin noch als solches gelten. Er war gleichsam gebendet vom Glanze des Lichtes und betäubt von dem Lärm der unterhaltungsflüchtigen Menge und machte eingemalte die Kunde um den Garten, als ob er unfähig gewesen wäre oder nicht gewagt hätte, einen Entschluß zu fassen. Endlich blieb er unter dem höchsten Schutzdache an der Ecke einer immer stark besuchten Passage stehen, lehnte sich an die Wand, stellte seinen Stock neben sich und begann den Gegenstand, den er unter dem linken Arme trug, aus dem bunten Tuche auszuwickeln. Es war eine Violine kammt Hogen. Nachdem er die Saiten sorgfältig untersucht hatte, legte er das Tuch zusammen, warf es auf seine linke Schulter und begann das Instrument zu stimmen. Doch die ersten Töne der melancholischen und sentimentalen Romanze, die er anstimmte, lodten ein Paar respektlose Gassenjungen herbei, die ihn erbarmungslos anlachten und frech verhöhnten. Der arme Mann hörte auf zu spielen, sank auf eine Treppenstufe nieder, legte die Geige auf seine Knie, murmelte dumpf vor sich hin: „Großer Gott! ich habe meine Kunst verlernt!“ und ein krampfhaftes Schluchzen entrang sich seiner Brust.

So sah er einige Minuten da, als am anderen Ende der Passage drei, augenscheinlich angeheiterte junge Männer langsam erschienen. Sie schmetterten aus voller Kehle ein Couplet, welches sich zu jener Zeit bei den Schülern des Pariser Konservatoriums einer ausgezeichneten Popularität erfreute. Sie sahen den alten Geiger nicht, denn der Geiger stolperte über dessen ausgestrecktes Bein, der Andere stieß ihm den Hut vom Kopfe und der Dritte fuhr erschrocken zurück, als der alte Mann stolz über doch vorzagte aufstand.

„Es thut mir sehr leid, mein Herr, aber wir haben Sie

beres historisches Wert unter der Feder, das er demnächst der Öffentlichkeit zu übergeben gedenkt. Er wird sich damit ungewisslich um die Geschichtsforschung unserer Stadt Mannheim verdient machen. Denn, wie er gestern Abend hervorhob, existirt außer dem bekannten v. Feder'schen Wert, welches die Entwicklung des Mannheimer Judenthums in der kurpfälzischen Zeit nur spärlich berücksichtigt, bis dahin keine auf Quellenstudium beruhende, eingehendere historische Arbeit über die einschlägige Materie. Der Vortragende behandelte jene Zeit, welche die Mannheimer Juden von ihrer bald nach dem Wirren des 30jährigen Krieges erfolgten ersten Niederlassung hier selbst bis zu der Licht und Freiheit bringenden großen französischen Revolution durchgemacht haben. Aus kleinen Anfängen sind die israelitischen Bewohner Mannheims hervorgegangen. Als ihnen unter der Regierung des Kurfürsten Karl Ludwig am 1. September 1690 der erste Konfessionsbrief erteilt wurde, bestand ihre Gemeinschaft aus 23, zum Theil deutschen, theils portugiesischen Familien. Große Schwierigkeiten stellten sich ihrer Weiterentwicklung entgegen. Sowohl die kurfürstliche Regierung als auch die Mannheimer Stadtbehörde suchten, wie das damals allerorten geschah, durch allerlei Gesetze und Verordnungen, nicht selten der kleinlichsten Unterdrückungspolitik entspringend, das Aufblühen der jüdischen Gemeinde hintanzuhalten. Dennoch nahm dieselbe sorgfältig zu, nicht bloß an Zahl und materiellem Gedeihen, sondern auch in der Anteilnahme an reger, geistiger Kulturarbeit. In dieser Hinsicht weilt die Geschichte Mannheims manche langvolle israelitische Namen auf, die sich bis auf den heutigen Tag ein ehrenvolles Andenken unter ihren Glaubensgenossen gesichert haben. Das Gesamtbild, welches der Redner entrollte, zeigte das Bestehen der Mannheimer Juden jener Zeiten, sich unter schwerem Druck, der damals allerorten auf ihren Glaubensgenossen ruhte, emporzurichten nicht allein zu materieller Existenzfähigkeit, sondern auch zur Theilnahme an deutscher Kulturarbeit. Das ihnen dies möglich wurde, vermittelte in erster Linie der weltgeschichtliche Abschluß des 18. Jahrhunderts, worauf auch die kurpfälzische Herrlichkeit dahinsank, die große Revolution, die Morgenröthe einer neuen Zeit. Zum Schluß warf der Redner, der mit seinem in den Grenzen strenger historischer Sachlichkeit gehaltenen Vortrage nahezu eine Stunde lang die zahlreich erschienenen Damen und Herren bis zum letzten Augenblick zu fesseln vermochte, einen Blick auf die Gegenwart, die uns erst in den letzten Tagen ein so schönes Bild segensreicher Zusammenarbeit aller Bekenntnisse in unserem blühenden Gemeinwesen unter den Augen unseres allverehrten Landesherren gegeben hat.

Vollständliche Concerte im Saalbau. Das dritte der von Herrn Kapellmeister Petermann veranstalteten vollständigen Concerte findet morgen Mittwoch im Saalbau statt und verpflichtet nach dem und vorliegenden Programm einen angenehmen Abend. Wir zweifeln nicht, daß der Besuch ein recht guter sein wird, zumal die Concerte sich schon jetzt einer besonderen Beliebtheit erfreuen. Wie wir hören, wird Herr Restaurateur Weidel neben dem Münchener auch einen guten Mannheimer Stoff zu mäßigem Preis zum Verkauf bringen.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt gestern ihre Schlussprobe ab, welche in allen ihren Theilen höchst befriedigend verlief und erneut von der Schlagfertigkeit und Lichthelligkeit unserer Feuerwehr glänzende Beweise lieferte. Es war der Befehl ausgegeben worden, daß sämtliche 8 Compagnien der Feuerwehr sowie die Abtheilung der Redarvorstadt um 5 Uhr 20 Minuten auf dem Markt eintreffen sollten. Die Feuerwehr waren pünktlich am Plage. Nachdem auf dem Marktplatz Aufstellung genommen worden war, wurde eine Inspektion der Mannschaften und Ausrüstungsgegenstände durch die Herren Oberbürgermeister Beck und Bezirksamtmann Dr. Schmitt vorgenommen. Sodann erfolgte auf ein gegebenes Signal die Aufstellung der 4 mechanischen Schießbatterien, was in wenigen Augenblicken geschehen war, ein Beweis von der Schlagfertigkeit der Feuerwehr und von dem guten praktischen Zustande der Geräte. Inzwischen war die Berufsfeuerwehr alarmirt worden, welche binnen zwei Minuten erschien, um mit dem neuaufgestellten Ausrüstungsgegenstand und den elektrischen Laternen, welche Geräte bei der Lösung von Kellerbränden eine äußerst nützliche und zweckmäßige Verwendung finden, zu arbeiten. Gegen 6 Uhr erfolgte unter Vorantritt einer Musikkapelle der Komarsch nach dem Leubungsplatz vor dem Heibelberger Thor. Während die vor etwa 14 Tagen stattgefundenen Hauptübungen gewissermaßen ein Organ darüber bildete, was im verfloffenen Jahre gelernt worden war, stellte die gefrige Übung eine Nachübung dar, welche beweisen sollte, ob die Mannschaften mit ihren Geräthen so vertraut sind, daß sie dieselben auch in der Dunkelheit handhaben können. Beide Prüfungen haben das erfreulichste Resultat gehabt. Der Leubungsplatz war gestern nur nachbarschaftlich durch Pöcklinge erleuchtet, während das Steigerhaus durch Rothfeuer beleuchtet wurde. Zunächst erfolgte der Angriff seitens der einzelnen Compagnien, und zwar wurde bei diesen Übungen Kleinfuer angegriffen, während dem hierauf folgenden zweimaligen Hauptangriff durch die ganze Feuerwehr der Gebante des Ausbruchs von Großfeuer zu Grunde lag. Alle Befehle wurden durch Signale gegeben und das Ganze wickelte sich mit einer Ruhe, Sicherheit und Schnelligkeit ab, die demwundernswürdig war und die allseitige Anerkennung fand. Der Übung vor dem Steigerhaus wohnten Herr Oberbürgermeister Beck, Herr Bürger-

nicht gesehen. Ich hoffe, wir haben Ihnen nicht wehe gethan?“ fragte dieser Letztere.

„Nein, Sie thaten mir nicht wehe,“ antwortete der alte Mann, während er sich bückte, um seinen Hut aufzuheben, aber der Andere kam ihm zuvor und überreichte ihm denselben. Da erblickte er auch zugleich das Instrument in der Hand des Greises.

„Sie sind ein Musiker, mein Herr?“ fragte er den Alten sehr höflich.

„Ja, war es einst,“ seufzte der alte Mann, und zwei schwere Thränen rieselten über seine abgemagerten Wangen. Die jungen Leute bemerkten dies und traten näher an ihn heran.

„Was ist Ihnen?“ fragten sie zugleich. „Fühlen Sie sich unwohl und können mir etwas für Sie thun.“ Der alte Mann schwieg einen Augenblick, und dann streckte er ihnen seinen Hut entgegen, mit einem Blick, der einen Stehl hätte erweichen müssen.

„Schicken Sie mir eine Kleinigkeit, ein Gotteswillen“, flüsterte er leise. „Ich kann mir mein Brod nicht mehr mit meinem Instrumente verdienen; meine Finger sind steif geworden und meine Tochter stirbt vor Entkräftung und Noth.“

Jetzt war an den jungen Männern die Reihe, zu schweigen. Ihre Gesichter verriethen Bewunderung und vielleicht zum ersten male in ihrem Leben fühlten sie Scham, ja sogar Mitleid über ihre Armut. Alle Drei wählten in ihren Taschen herum, aber das Resultat dieser Unternehmung war ein klägliches; das gesammte Kapital von Zweien unter ihnen betrug sechszehn Sous, (beiläufig 80 Heller), der Dritte zog nur ein Stück Kolophonium hervor, einen Gegenstand, der bei einem Geigenpieler immer vorräthig ist.

Mit sechzehn Sous ist nicht geholfen, meine Freunde, wir brauchen mehr, viel mehr, um unseren Kollegen zu helfen. Wir müssen energisch an die Arbeit gehen. Du, Adolf, ergreife die Violine, um Gustav zu begleiten, ich werde unterdessen mit dem Gute die Hände machen.“

(Schluß folgt.)

meiner Klotz und Herr Amtmann Dr. Schmitt bei. Diese Herren sprachen rückhaltlos ihr vollstes Lob über den Verlauf der ganzen Übung aus. Gegen 8 Uhr war die Übung beendet und erfolgte der Rückmarsch in die Stadt. Vor dem Kaiserhof besprachen die Mannschaften vor dem Kommando und vor Herrn Bürgermeister Klotz als Vorsitzender des Verwaltungsraths. Abends fanden sich die Feuerwehrlente, einem alten schönen Gedrauche folgend, im „Luzhof“ ein, um nach den Stunden erster Arbeit auch der Geselligkeit und dem Frohsinn ihren Tribut zu zahlen. Die Feuerwehr war nahezu vollständig erschienen. Zahlreiche Musikstücken einer Abtheilung der Grenadierkapelle, treffliche Chorlieder der Gesangsabtheilung der Feuerwehr unter dem tüchtigen Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Prigius, sowie Gesangssoles, Neben und Loafte füllten den Abend in harmonischer, angenehmer Weise aus. Herr Kommandant Bouquet ergriff zuerst das Wort, um seiner Freude über den Verlauf der Übung, welche in allen ihren Theilen zur höchsten Zufriedenheit ausgefallen sei, auszusprechen. Er richtete folgende Worte der Ermahnung an die Feuerwehrlente, die Ehre der Feuerwehr immer hoch zu halten und stets des Umstandes eingedenk zu sein, daß, wenn ein Einzelner sich etwas zu Schulden kommen lasse, dies gewöhnlich auf das ganze Corps zurückfalle. Politische und religiöse Abhandlungen dürfe es in der Feuerwehr nicht geben. Wenn der Feuerwehrmann die Uniform an habe, dann müsse sein oberster Grundsatz sein: „Einer für Alle und Alle für Einen!“ Mit einem kühnlich ausgenommenen Hoch auf die freiwillige Feuerwehr schloß Herr Bouquet seine wiederholt mit lebhaften Zustimmungsbewegungen unterbrochene Ansprache. Herr Adjutant Fuhs feierte hierauf die Verdienste des Herrn Kommandanten Bouquet um die freiwillige Feuerwehr und brachte auf denselben ein Hoch aus, in welches die Anwesenden ausnahmslos auf das Freudigste einstimmten. Herr Bouquet dankte und gelobte, auch fernhin der Feuerwehr seine Kräfte zu weihen. Alsdann wurde wieder in ausgiebiger Weise der schönen Sitte gedenkt, diejenigen Feuerwehrlente, welche in diesem Herbst schon seitens des Staats, der Stadt oder des Verwaltungsraths der freiwilligen Feuerwehr für langjährige treue Dienste ausgezeichnet worden waren, auch seitens der Kameraden durch himnige Geschenke zu erfreuen und zu ehren. Beschenkt wurden seitens der 1. Compagnie die Herren August Kniever, Martin Ottmann, Jean Schmidt, Alois Schmidt, Heinrich Schönder, Karl Dör, Hans Bild, Georg Fuhs und W. Hartmann; seitens der zweiten Compagnie die Herren J. Oberlein und Anton Gaier; seitens der dritten Compagnie die Herren Felix Passermann, Adolf Speeg und Georg Pilz. Die Geschenke bestanden sämtlich aus nützlichen Gegenständen. Herr Kommandant Bouquet feierte noch die Sänger und beachte auf diese ein Hoch aus. Erst in später Mitternachtsstunde trennte sich die frohliche Gesellschaft.

Vom Tabakmarkt der letzten Woche schreibt die „Süd. Tabakztg.“: Mit dem Verkauf der Paratabelle geht es rasch vorwärts. In diesem Jahr dürfte diese Sorte das beste Resultat liefern, wenn die Hardtorte besser als sonst abgehen würden. Friedrichthal fast ganz abgehängt. Preis 90—95 Mk.; Spöck, Blankenloch, Staffort Mk. 90 am Dach; Büchsnau, Neuhardt, Graden 27—29 Mk. — In Heddesheim sind 2000 Zentner zu Mk. 90—88, in Waldsee 500 Zentner zu Mk. 88 am Dach verkauft. In Birmensheim vorwiegt man schon. — Das Wetter anfänglich ungnädig, ist seit zwei Tagen herbstlich trocken.

Schiffsunfall. Oberhalb Maxau ist am Freitag ein Rachen mit Petroleumladung gesunken. Da der Rachen offen war, so trieben eine große Anzahl Petroleumfässer rheinabwärts und wurden dieselben theilweise in Speyer, Altrip, Mannheim, Worms u. gelandet.

Ein schweres Unglück wurde am Sonntag Abend in der Nähe des Bahnhofs Kästlerthal der Mannheim-Weinheimer Nebenbahn durch die Besonnenheit eines Eisenbahnkonduktors verhindert. An der dortigen Kreuzung hielt der von Weinheim kommende Zug, um den von Mannheim anfuhr den Zug abzuwarten. Ein älterer Passagier glaubte jedenfalls, es sei eine Haltestelle und krieg auf der der Kreuzung zu gelegenen Seite des Zuges aus. In diesem Moment fuhr der von Mannheim kommende Zug heran und würde der betreffende Passagier ungewissheit unter den Zug geraten sein, wenn nicht ein Kondukteur die Geistesgegenwart besessen hätte, ihn mit Altkesseln an den stillstehenden Zug heranzubringen. Dem Kondukteur gebührt für seine Besonnenheit öffentliche Anerkennung.

Wuthmaßliches Wetter am Mittwoch, 25. Oktober. Der nach dem Nordosten Europas gewanderte jüngste Luftwirbel hat vom nördlichen Winter eine beträchtliche Verstärkung erfahren, so daß im nördlichen Finnland das Barometer bis auf 755 mm gefallen ist. Inzwischen hat aber auch der bestehende Hochdruck von Westen her eine beträchtliche Verstärkung bekommen, so daß in Irland das Barometer auf 775 mm gestiegen ist, weshalb auch bei uns das Barometer wieder rasch zu steigen beginnt. Unter diesen Umständen wird der genannte Luftwirbel auf die Wetterlage

Süddeutschlands keinen wesentlichen Einfluß gewinnen, und die bereits wieder eingetretene Aufhellung wird am Mittwoch und Donnerstag voraussichtlich noch andauern.

Aus dem Großherzogthum.

Sandhofen, 23. Okt. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntag ihre diesjährige Schlussprobe ab, welche in allen Punkten als eine sehr gelungene bezeichnet werden kann. Die Übungen gingen flott von statten und verlief Alles in musterhafter Ordnung. Als Gäste waren die Fabrikfeuerwehren von C. F. Boehringer u. Söhne und der Zellstofffabrik auf dem Waldhofe sehr zahlreich erschienen. Nach der Übung fand ein Bankett in der Wirtshaus zum „Morgenstern“ statt, woran sich Abends ein sehr gut besuchter Ball schloß. Die Musik wurde von der Mannheimer Kapelle Gallion sehr gut ausgeführt.

Baden-Baden, 23. Okt. Unsere berühmte Bäderstadt hat in dem vergangenen Sommer eröffneten Kaiserin-Augusta-Bad eine Anstalt erhalten, welche sich den übrigen sanitären Einrichtungen Baden-Badens würdig an die Seite stellt. Da das Friedrichsbad den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr zu genügen vermochte, sagte man seit dem Jahre 1885 den Plan, ein ausschließlich für Frauen bestimmtes Bäderhaus zu errichten. Dieses Vorhaben ist in der glänzendsten Weise verwirklicht worden. Das Kaiserin-Augusta-Bad ist eine Anstalt, welche sowohl nach der sanitären Seite als nach der künstlerischen ihres Gleichen sucht. Um die Großartigkeit der Einrichtungen kurz zu illustriren, erwähnen wir nur, daß in dem Bade zu gleicher Zeit 38 Badende untergebracht werden können. Bei nur zehnstündiger Badezeit und für die Person eine Stunde gerechnet, gäbe pro Tag die Möglichkeit, 800 Badegäste abzufertigen und im Monat 11400. Bei anderthalbstündiger Badezeit würden bei 10 Tagesstunden 258 Personen täglich — oder 7590 monatlich — abgefertigt werden können. Die Gesamtbauausgabe mit allen Nebenausgaben beläuft sich auf rund 1 Mill. Mark. Wir entnehmen diese Angaben einer Denkschrift, welche zur Erinnerung an die Einweihungsfeier des Kaiserin-Augusta-Bades am 28. Juni d. J. von dem Vorsitzenden der Groß-Badanhalten-Kommission, Herrn Geh. Regierungsrath W. Haape im Verlage der Ernst Kollb'schen Hofbuchdruckerei herausgegeben ist. Die mit 4 Lichtbildreproduktionen und 2 Grundrissen ausgestattete Denkschrift verdient namentlich von Seiten der Architekten und Ärzte größte Beachtung und hat bei den vielfachen Besichtigungen Mannheims zu Baden-Baden für erstere Stadt noch besonderes Interesse dadurch, daß der Verfasser ein geborener Mannheimer ist. Möge die neue Anstalt — so schließen auch wir mit den Worten der Denkschrift — unter der Devise: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Blüten und Gedeihen zur Freude der Menschen, zum Troste der Leidenden, zur Ehre des badischen Landes!

Wormsheim, 23. Oktober. Der bekannte Musikdirektor Aufschwegel ist nach Beendigung der Chicagoer Weltausstellung vom 1. November ab auf 5 Wochen zu einer Concert-Tournee durch die Vereinigten Staaten von der Ethnographischen Gesellschaft unter sehr vortheilhaften Bedingungen engagirt worden.

Offenburg, 22. Okt. Die Nachricht von dem Selbstmord eines Lokomotivführers der Appenweier zusammengefahrenen Güterzüge kann glücklicherweise als Selbstmordversuch berichtigt werden. Der Betreffende wurde mit durchschnittenem Ader, fast verblutet, von Jagdreibern im Walde aufgefunden und alsbald in ärztliche Behandlung verbracht; es ist Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens vorhanden. Der allgemein beliebte Mann wird sehr bedauert, um so mehr als der starke Nebel sehr viel zu dem Bahnunfall beigetragen haben mag.

Badenweiler, 23. Oktober. Hier fand die feierliche Grundsteinlegung der neuen protestantischen Kirche statt, welche Feier besonders verherrlicht wurde durch die Theilnahme der Erbgröß. Herrschaften. Vor der Feier Freitag durch den festlich geschmückten Wadeort am Größ. Schlosse vorüber zum Festplatz. Dort Festakt. Die Festrede hielt der Ortsgemeinliche, Herr Pfarrer Fingabo. Die ersten Hammerschläge that der Erbgrößherzog. Nach dem Festakte fand ein Festessen im Kurjaale statt, an welchem auch der Erbgrößherzog, so wie viele Festgäste aus der Umgegend Theil nahmen. Den Toast auf den Größherzog und das Größ. Haus brachte Herr Pfarrer Fingabo aus. Der Erbgrößherzog dankte in einem Toast auf das Kirchspiel Badenweiler. Nach Schluß des Festessens folgte den hübschen Festungfrauen zu Ehren im Kurjaale das landesübliche Länzchen. Das Fest selbst verlief trotz Regen in schönster Weise.

Saada, 22. Okt. Daß der diesjährige Neuen nicht mit sich spassen läßt, erweist ein heiteres Vorkommniß. Ein Freund des Neuen hatte diesem recht tapfer zugeprochen. Mitten auf dem Nachhauseweg kommt es ihm plötzlich in den Sinn, er sei zu Hause, und beist sich nun, schleunigst ins Bett zu kommen. Der Korb, den er trug, wird bei Seite geworfen, Stiefel, Rod und Strümpfe bei Seite gelegt und dann sich flugs hingelegt. Am andern Morgen soll er beim Erwachen ein recht verdurtes Gesicht gemacht haben ob der sonderbaren Schlafstätte.

Pfälzisch-Heßische Nachrichten.

Ludwigshafen, 23. Okt. Der Mitte Oktober aufgestellte offizielle Saatenbericht lautet für die Pfalz: Winterroggen, Keps und Futterpflanzen gut, Zuckerrüben gut zu mittel, Roggen sehr schön; Keps mittel. Der Stand der Saat der Winterfrucht ist sehr gut. Die Kartoffeln liefern größtentheils lobenden Ertrag bei guter Qualität. Zuckerrüben mittel. Der Wein fiel in Qualität und Quantität befriedigend aus.

Saßloch, 21. Okt. In der Nähe des kath. Pfarrhauses wickelte sich eine Schlägerei ab, wobei das Messer wieder eine Rolle spielte. Ein Bursche von 16 Jahren, Namens Reis, wurde erschossen und ein Junge von 20 Jahren mit Namen Rheinfrant erhielt mehrere Stiche, so daß wenig Hoffnung für seine Genesung besteht. Drei von den Messerhelden sind schon verhaftet.

Mainz, 23. Okt. Im letzten Jahre bemühte sich die hiesige Handelskammer auf Anregung von Schiffahrts-Interessenten bei der Regierung um Errichtung einer Schifferschule in Mainz, nachdem eine solche Schule schon früher in Mannheim errichtet war. Das Ministerium antwortete damals, daß es nicht abgeneigt sei, eine derartige Schule ins Leben zu rufen, daß es aber eine größere Stadt als Sitz der Schule für weniger geeignet erachte, wie auch das Beispiel von Mannheim beweise. Es wurde schon damals Medardsteinach als Ort für die Schifferschule genannt, und dort soll dieselbe in der That im Laufe dieses Winters in das Leben treten.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 21. Okt. (Schwurgericht.) Der hiesiger Herr Landgerichtsrath Traub.

17. Fall. Schwere Anlagen sind gegen den 29 Jahre alten Steinbrecher Heinrich Riedling und den 17jährigen Bautechniker Georg Wilhelm Link von Dossenheim gerichtet: die auf erschwerte Körperverletzung und räuberische Erpressung lauten. Der Fall wird aber am Ausgang der Verhandlung wesentlich anders und milder aufgefaßt als die Anklage ursprünglich lautete. Die Geschworenen verneinen die Frage der räuberischen Erpressung und erkennen nur Riedling der einfachen Erpressung und Thätlichkeiten und beide Angeklagte der erschwerten Körperverletzung für schuldig. Beide Angeklagte hatten am Sonntag, den 3. September, Abends in der Einfahrt der Wirtshaus zum „Alder“ in Dossenheim den Ländler Schmitt von Schriesheim mit Prügeln bedroht, dann waren sie über den Landwirth Adam Schrot von Dossenheim hergefallen und hatten denselben in einen mit Wasser gefüllten Straßengraben geworfen. Riedling nahm später dem Niederfallenen noch das Portemonnaie mit 1 Mark 30 Pfennig ab, doch verkehrte er den andern Tag wieder ganz ruhig mit Schrot, dem er das Geld ersetzen wollte. Ein Schneider Namens Adam Hartmann war am nämlichen Abend ebenfalls von Riedling geschlagen worden. Das Urtheil des Gerichtshofes lautet gegen Riedling, der schon mehrere Vorstrafen erlitten, auf 1 Jahr Gefängniß und 1 Woche Haft, welche letztere durch die Unteruchungshaft als verbüßt gilt, und gegen Link, dem der Strafmilderungsgrund der Jugend noch zu Gute kommt, auf sechs Wochen Gefängniß, abzüglich 2 Wochen Unteruchungshaft. Link wird einstweilen auf freien Fuß gesetzt. Als Vertreter der Größ. Staatsbehörde fungirte Herr Staatsanwalt von Dusch-Feldberg, während die Verttheidigung der Angeklagten Riedling und Link den Herren Rechtsanwälten Dr. Kahn und Dr. Ull oblag.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die heutige Dienstag-Vorstellung schon um 7 Uhr ihren Anfang nimmt.

Der hiesige Kunstverein hat in dieser Woche zwei Bismarck-Bildnisse von Denbach zur Ausstellung gebracht, von denen das kleinere leider nur einen Tag bleiben konnte, während das größere die ganze Woche hindurch, jedoch nicht länger, ausgestellt bleibt. Da letzteres zu den geistvollsten und besten Arbeiten des berühmten Bismarck-Darstellers gehört, möchten wir nicht unterlassen, an dieser Stelle auf die kurze Ausstellungszeit dieses Bildes aufmerksam zu machen, umso mehr, als zu gleicher Zeit vorzügliche Bilder von Schönleber, Schirmer, D. v. Kamele und A. Feuerbach im Kunstverein zu sehen sind.

Repertoire-Entwurf der vereinigten Stadttheater zu Frankfurt a. M. Opernhaus. Dienstag, 24. Oktober: „Martha“. Mittwoch, 25.: „Jid und Jod“. Donnerstag, 26.: „Der Prophet“. Freitag, 27.: „Wilhelm Tell“ (Schauspiel). Samstag, 28.: „Königin von Saba“. Sonntag, 29.: Nachmittags: „Jid und Jod“, Abends: „Norma“. Montag, 30.: „Götter von Verlichingen“.

Schauspielhaus. Dienstag, 24. Okt.: „Ballonsteins Tod“. Mittwoch, 25.: „Gasparone“. Donnerstag, 26.: „Mauerblümchen“. Samstag, 28.: „Mauerblümchen“. Sonntag, 29.: Nachmittags: „Weichenfresser“, Abends: „Sodom's Ende“.

Der Pensionsanstalt der Deutschen Bühnen-Gesellschaft ist durch letztwillige Verfügung der kürzlich in Bonn verstorbenen Wittve des Theateragenten Herzinand Koesler ein Legat von 40,000 Mark zugewiesen worden.

Auf Dülmenau.

Roman von G. Sontag.

(Kontinuation verboten.)

32 (Fortsetzung.)
 „Sie drückte beide Hände gegen ihre schmerzenden Schläfe und schloß die Augen. O, wozu sie denn diese Erinnerung nicht los? Sollte sie ewig diese jubelnde Stimme vernehmen, die ihr Tag und Nacht in den Ohren klang? Sollte sie an diesem Weg, an dieser Sehnacht zu Grunde gehen? — Sie wagte es nicht, sich zu vergegenwärtigen, was er wohl sagen würde, wenn er sie nicht mehr künde. So weit dachte sie noch gar nicht; ihr ganzes Denken war darauf bedacht: fort, nur fort um jeden Preis! Ihnen ihm die Gerichte auch zugestiegen, würde er ihnen Glauben schenken? Oder würde er seinem Wahlspruch „Ewig treu!“ auch hier gerecht werden, wenn man in seiner Gegenwart einen Stein auf sie warf?
 Die Erinnerung an die schlimmen Worte, die sie hatte hören müssen, überwältigte sie, und zum ersten Male seit jenem Augenblicke stürzten Thränen aus ihren heißen Augen. Sie neigte den Kopf auf den scharfen Rand des geöffneten Koffers, vor welchem sie noch kniete, und ließ ihrem Schmerz freien Lauf.“

VI.

„Dülmen, sind Sie es wirklich, oder sehe ich Ihren Geist?“
 Mit diesen Worten eilte Edwin von Bodenhausen auf den Besitzer von Dülmenau zu, der sich auf der Terrasse des so prächtig gelegenen Hotels Bellevue in Kiel erging.
 „Ich bin's, Edwin, wirklich und wahrhaftig“, lachte Jener, „ich bin glücklich zurückgekehrt und nachdem ich fünf lange Wochen in der Verbannung geschmachtet, mußte mich das Unglück ereilen, hier in der Stadt den Bruder meiner

Freu zu treffen, der mich natürlich für zwei bis drei Tage mit Beschlag belegte, so daß ich telegraphiren mußte, mir den Wagen nicht zu schicken.“

„Das nennen Sie ein Unglück, Dülmen?“ fragte Edwin erstaunt.
 „Nun, natürlich, da es mich drängt, nach Hause zu kommen. — Ist Alles in Ordnung, Edwin? Wann waren Sie zuletzt auf Dülmenau?“

Der junge Mann schwieg in der Verlegenheit, die sein so offenes, herzlich Wesen beinträchtigte.
 Diese Veränderung in Edwin's Art, mehr noch dessen bleiches Gesicht fielen nun Dülmen auf, der seinen jungen Freund erwartungsvoll anblickte.

„Was ist Ihnen, Edwin?“ fragte er hastig. „Sie sehen ja ganz verstimmt aus.“
 „Nein, nein, Sie irren sich, Dülmen, es ist nichts!“ wehrte Edwin ab.

„Ist auf Dülmenau etwas nicht richtig?“ fragte Dülmen mit plötzlicher Angst.
 „Beruhigen Sie sich, Dülmen, vorgestern, da wir Fräulein Isa's Geburtstag feierten, war ich zuletzt dort und fand Alles, wie immer, angenehm und lebenswürdig.“

„Sie verheimlichen mir etwas, Edwin“, sagte Dülmen vorwurfsvoll, „ich merke es an Ihrem gedrückten Tone.“
 „Sie haben richtig gesehen, Dülmen“, entgegnete Edwin mit tiefem Seufzer, „man trägt halt schwer daran, wenn man all seine Hoffnungen, all seine Wünsche darauf gesetzt hat.“

„Sie sprechen in Räthseln“, rief Dülmen ungeduldig, „so sagen Sie doch deutlich, was Sie quält?“
 „Nun ja, warum auch nicht, Ihnen kann ich es schon sagen, ohne daß Sie mich deswegen verspotten. Ich habe mich bei Isa einen Korb geholt!“ rief er rauh hervor.

Dülmen hätte aufschreien mögen, aber er bezwang sich und sagte: „Armer Freund, Sie waren gewiß zu ungesund; Isa ist ein eigenartiges Mädchen, sie will ganz anders erobert sein, wie Andere ihres Alters.“

„Ja, ja, Sie mögen Recht haben, Dülmen; ich war ein Thor, daß ich die herzliche Freundschaft, die Liebendürstigkeit, welche sie mir entgegen brachte, als Zuneigung ansah. Wie wird sie über mich gelacht haben.“

„Das thut sie sicherlich nicht, Edwin“, erwiderte Dülmen ernst; „Isa ist eigenwillig, ja trozig und stolz, aber tollt und herzlos, nein, das ist sie nicht. Ich sah gleich am ersten Tage, als Sie kamen, daß sie in eine Art kameradschaftliches Verhältnis zu Ihnen trat, warum überstürzten Sie die Sache so sehr, ich hätte Sie gewarnt.“

„Das konnten Sie leicht thun“, sagte Edwin düster.
 „Was meinen Sie? Ich verstehe Sie nicht“, rief Dülmen erstaunt.

„Weil ja doch Isa's Herz Ihnen gehört, Dülmen; wer sagte mir auch, mit Ihnen in die Schranken zu treten?“
 Dülmen's Augen leuchteten.

„O, daß Sie wahr sprächen, Edwin, ich segnete Sie für solche Vorkascht.“

„So ist es also doch so, wie ich ahnte, Dülmen. Was nur als Vermuthung in mir lebte, es ist mir zu blendender Gewißheit geworden. Isa liebt Sie, ohne sich dessen selbst völlig bewußt zu sein. Deshalb sah sie mich so strafend, so hochfahrend an, als ich zu fragen wagte, ob sie einen Andern liebe, deshalb nahm sie mir alle Hoffnung! — Sie erwarten nicht, daß ich Ihnen vorjammere, Dülmen; was ich verlor, wissen Sie am besten zu schätzen, und Sie, der beneidenswerthe Glückliche, werden es verstehen, wenn mich die Erinnerung niederdrückt. Ihnen räume ich gern das Feld, da ich weiß, daß neben Ihnen kaum Jemand bestehen kann; still, Dülmen, sagen Sie nichts, es soll dieses keine Schmeichelei sein, es ist die innere Ueberzeugung eines Mannes, der sie hochschätzt, und gerade weil Sie es sind, der Isa's Herz höher schlagen läßt, werde ich, so schwer ich getroffen bin, rascher über meinen Schmerz hinweg kommen.“

Dülmen konnte dem häßlichen Edwin nur in Dankbarkeit die Hand drücken, sein Herz war zu voll, die Rechte ihm wie zugeschnitten, so hatten ihn Bodenhausen's schlichte Worte gepackt.

„Mit dieser Gewißheit“, rief er endlich verzweiflungsvoll, „soll ich noch drei Tage hier weilen, meinen Schwager von allerhand uninteressanten Geschichten erzählen hören; jetzt, da es mich nach Hause treibt, muß ich mir Lebens Glück zu erwirken, nun dieser Aufenthalt!“
 (Fortsetzung folgt.)

Französische Theateraufführungen. In den Reichs-

aus, sowie aus verschiedenen anderen Anzeichen läßt sich

aus Valermo schreibt man: Unsere Oper wird schon

Separat-Ausstellung von Radirungen in der K. Ferd. Gedel'schen

oo. Ein hervorragendes Verdienst erwirbt sich die hiesige

Geneße Nachrichten und Telegramme.

* Mannheim, 24. Okt. Soweit sich bis jetzt die

* Köln, 28. Okt. In der heutigen Sitzung des

* Berlin, 28. Okt. Die Berliner Tabakarbeiter und

* Wien, 28. Okt. Dem Abgeordnetenhaus ist

werden, müssen im Fall eines Krieges der Regierung

* Paris, 22. Okt. Die kirchliche Feierlichkeit für

* Spezia, 23. Okt. Das englische Geschwader,

* London, 23. Okt. Die Times begrüßt in einem

Mannheimer Handelsblatt.

Δ Mannheimer Effektenbörse vom 23. Okt. Heute

Coursblatt der Mannheimer Börse vom 23. Okt.

Table with multiple columns listing market data, including 'Obligationen', 'Kurs', and various stock prices.

Frankfurter Mittagsbörse vom 23. Oktober.

Bei Beginn der Börse lagen ziemlich erhebliche

Frankfurter Effekten-Societät v. 23. Okt. Abds. 6 1/2, 11/2

Bei lebhaftem Handel ausverkauft. Der Gesamtumfang

Table listing market prices for various goods like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', etc.

Weizen eher ruhiger, Roggen, Gerste, Hafer unverändert.

Mannheimer Produktenbörse vom 23. Okt. Weizen

Amerik. Produkten-Märkte. Schlusscourse vom 23. Okt.

Table with columns for 'Weizen', 'Mais', 'Schmalz', 'Kaffee', etc., listing American market prices.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 21. Oktober.

Table listing shipping arrivals and departures, including ship names and destinations.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Oktober.

Table showing water level data for various locations like 'Königsberg', 'Dresden', etc.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Oktober.

Table with columns for 'Königsberg', 'Dresden', 'Leipzig', etc., showing water level data.

Nach Zeitung vom 23. Okt. 1893 beträgt die kleinste

Table with columns for 'Fahrwasserhöhe', 'Stand des Pegels', etc.

Die Fabrikate der Firma Otto Herz & Cie., Schaf-

fabrik Frankfurt a. M., überreichen die beste Waarearbeit

Pfaff-Nähmaschinen

Meine Wohnung und Geschäftstokal befindet sich von heute ab

Wegen Aufgabe des Geschäftes
Ausverkauf
 meines ganzen Waarenlagers.
F. D. Zutt.

20286

A. Donecker, B 1, 4

empfiehlt: Flügel, Pianinos, Harmoniums, neu u. gebraucht, in Kauf u. Mieta. Fabrikpreise — mehrjährige Garantie. Oelgemälde. Kunstsalon.



Rud. Hugo Dietrich.

Karlsruhe Kaiserstrasse 179. **Mannheim** N 3, 7/8, Kunststrasse.

Handschuhe, Cravatten, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Hosenträger etc.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Zur Jagdsaison
 empfehlen wir unsere
 Weiterfeste naturwässer-
 dichten Tyroler
Gebirgs-Lodenjoppen
 aus reiner Schaafwolle
 von M. 14.— an.

Gaveloks
 aus naturwässerdichten Tyroler
 Loden mit ganzer Pelzlinie
 von M. 22.— an.

Jagdjoppen
 aus wasserdichten Seinen.
 (unprägnirt, von M. 10.— an.

Gebrüder Labandter,
 F 1, 1, 12262
 gegenüber dem Paradeplatz.
 Telephon 630.



Alleinverkauf für Mannheim u. Ludwigshafen.
 Lager aller mögl. Sorten
Schuhe u. Stiefel
 in billigen u. ganz billigen Fabriaten.
 Große Auswahl Winterartikel:
 Schuhe, Stiefel u. Pantoffel
 für Herren, Damen und Kinder.

Für die Hausfrau!

Eine wirklich gute und für den Haushalt sich bestens qualifizirende Toilette-Seife ist die
Doering's Seife
 mit der Eule.

Diese ist gänzlich schärfrei und so mild, daß sie tagtäglich von allen Angehörigen, ob jung, ob alt, angewendet werden kann und soll. Sie reinigt sehr gut, nimmt alle Hautunreinlichkeiten hinweg, brennt nicht, spannt nicht und wirkt in allen Fällen belebend und anregend auf die Funktion der Haut.

Dabei ist Doering's Seife mit der Eule billig, denn sie braucht sich bei dem kleinsten Rest auf, und nützt sich so sparsam ab, daß man indes von Füllseifen, die zwar weniger kosten, aber auch mit allerlei gewichsmachenden, gänzlich unnützen Stoffen gefüllt sind, just das Doppelte braucht. 10386

Es ist also Doering's Seife mit der Eule bei höherem Einkaufspreise immer noch billiger als die sogenannten billigen, daher der sparsamen Hausfrau ganz besonders zu empfehlen.

Heberall käuflich à 40 Pfg. pro Stück.

Nur garantiert echt, wenn bezeichnet mit der Eule.

Gänsefedern 60 Pfa.
 neue (grüner) u. alte Gänsefedern, so wie die besten von der Gänse-
 feder, in allen Größen von 1,50 Pfa.
 füllfertiger gut entkürzte Gänse-
 federn von 2 Pfa. beste böhm.
 Gänsefedern von 2,50 Pfa.
 russische Gänsefedern von 3,00 Pfa.
 prima weiße Gänsefedern von 4,50 Pfa.
 (von letzteren beiden Sorten
 2 bis 4 Pfa. zum großen Oberbett völlig
 ausreichen) versendet gegen Nachnahme
 (Post unter 10 Pfa.)
 Gustav Lössig, Berlin S.,
 Prinzenstr. 46. Versand und Nachnahme.
 Viel Anerkennungsbriefe.
 11930

160,000

Gr. von „Witz, das neue Heilver-
 fahren“ (Naturheilung) 1250 Seit.,
 330 Abb. wurden in 4 Jahren
 verkauft. Ein Erfolg, den kein
 zweites wissenschaftliches Werk
 aufzuweisen hat. Preis gebd.
 M. 6,50. 15821

Abfallseife
 in bester Qualität zum Kochen
 oder Einbrühen der Wäsche
 per Pfund 20 Pfennig.
 20241 Niederlage R 3, 4.

Slavier-Unterricht
 erteilt sehr gründlich
 E. Kambler, Musiklehrer.
 M 2, 13, 2. Stod.

Kartoffeln,
 guter Qualität, per Centner M.
 2,20 empfiehlt 19976
 J. Strauß-Debrecht,
 N 6, 3.

Schulstiefel
 für Knaben und Mädchen
 (auch mit warmem Futter). 20802

Jagdstiefel, Reitstiefel,
Wasserstiefel, Sportschuhe

Tanzschuhe

Gummischuhe
 hohe warme Rohrstiefel
 hohe warme Herren-Zugstiefel.

Spezialität:
Feine Schuhwaren.

Georg Hartmann
 E 4, 6 (Telephon 443).

Eine enorme Auswahl bietet unsere Abteilung für
Kinder-Mäntel.
 Kinder-Regenmäntel für jedes Alter.
 Kinder-Wintermäntel.
 Baby-Mäntel von Mark 2,50 an.
 Badfisch-Regenmäntel.
 Badfisch-Jackets.
 Kinder-Regenmäntel, sowie Kinder-Wintermäntel, mit abnehmbaren Capes-Kragen, die extra zu tragen sind. 19092

Gebrüder Rosenbaum
 D 1, 7/8 an den Planken.

Broschürenzirkel.
 Einen Broschürenzirkel beschließen wir am 1. November d. J. zu begründen. Jeder Abonnent erhält für den geringen Betrag von 75 Pf. monatl. 4 Broschüren religiösen, politischen, wissenschaftl. u. h. allgemein interessierenden Inhalts im Werte von 2—5 M. Austausch 2 Mal monatl. durch meine Boten. Abonnements können zunächst unter 1/2 Jahr nicht angenommen werden. Besondere Wünsche bei Auswahl der Broschüren berücksichtige ich gern. — Beitrittsbedingungen erbitte möglichst umgehend. 30077

N 4, 12 A. Bender's Antiqu. u. Buchhdlg. (G. Albrecht) N 4, 12

Medico-mechanisches
Zander-Institut
W. Gabriel
 Mannheim, M 7, 23.
 Montag, 2. Oktober
 Wiederbeginn der regel-
 mäßigen Übungsstun-
 den mit 19424
 sämtlichen Apparaten.

Meinolds-Akkordzither

mit einlegbaren Musikstücken patentirt in allen Staaten. Ist das vorzüglichste Musikinstru-
 ment der Gegenwart. Ohne
 Notenkennntnis und ohne Lehrer
 in einer Stunde von Jeder-
 mann zu erlernen. Preis des
 Instrumentes mit Stat. 20
 Musikstücken zum Einlegen,
 Notenhalter und Extra-Noten-
 buch, Stimmglocke und Zubehör 16 Mark. — Nur gegen Cash oder
 Nachnahme. 16886

H. Hofmann, H 3, 20, Mannheim.

Englische und Deutsche
Anthracit-Nusskohlen

nur beste Qualität — rein abgefeibte Waare — aus den
 renommiertesten Zechen, für Amerikaner Defen vorzüglich
 geeignet und empfohlen, liefert zu billigsten Tagespreisen
 die Holz- und Kohlenhandlung von
H 7, 28 Jac. Hoch, H 7, 28
 Telephon No. 483. 18150

G. Frühauf
 0 5, 5 Heidelbergerstraße 0 5, 5
 empfiehlt reichhaltige Auswahl in garnirten
 Damen-, Mädchen- u. Kinder-
Hüten
 von M. 1 an bis zum feinsten Genre.
 Das Umfaconiren und Garniren getragener Hüte
 wird sorgfältig u. billigst ausgeführt. 19369

Konkurs-Verkauf.
 Das zur Konkursmasse der Firma Hermann Dorr
 in Mannheim gehörige Gesamt-Outlager, Mägen
 und Strohhüten re., soll durch den Unterzeichneten aus
 freier Hand an bloc verkauft werden. Werth M. ca. 4500.
 Ich sehe schriftlichen Offerten gerne entgegen. 20129

Friedrich Bühler,
 Konkursverwalter.

Ruhrkohlen
 alle Sorten in nur prima Waare, freis aus dem Schiff.
 Gerd-Brick u. Eteinkohlen-Brick für Vorkesselfen.
 Alle Sorten Brennholz empfiehlt zu den billigsten Konkurrenzpreisen

H 8, 6/8. Joh. Lederle, H 8, 6/8.
 Holz- und Kohlenhandlung. 16333